Ein vergessener Badener Philosoph

Autor(en): **A.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **12 (1936)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6 wöchentlichen Hiersein hiemit meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

C. Döbeli Bttl. Cdt.»

Dass man in Frankreich die empfangenen Wohltaten nicht sofort vergass, zeigt eine Einladung zu einem Schützenfest (7.—9. August), welche die Stadt Mâcon an alle diejenigen Orte der Schweiz erliess, in denen sich Internierte aufgehalten hatten; noch deutlicher sprachen aber die vielen Dankesschreiben aus allen Gegenden Frankreichs.

Ein vergessener Badener Philosoph

Im Jahre 1834 erschien in Baden bei J. Diebold dem Jüngern ein 140 Seiten starkes Büchlein, «Rumfordische Suppe», von M. J. Wegmann, «nach des Verfassers Tod herausgegeben».

Die Rumfordsuppe, ein billiges Volksnahrungsmittel aus Knochen, Wurzeln und verschiedenen Gemüsen, wie man es im Hungerjahr 1817 u. a. auch in Gebenstorf durch die Gemeinde herstellte und austeilte, verdankt den Namen ihrem Erfinder, dem amerikanischen Grafen Rumford, 1753—1814, der sich ausserdem in bayrischen Diensten durch Anlegung von Fabriken und durch seine in mehreren Bänden in Paris und London erschienenen Forschungen zur mechanischen Wärmetheorie verdient gemacht hat.

Das Bändchen von Wegmann enthält eine bunte Folge von Gedichten, Betrachtungen, Stimmungsbildern, Rätseln, Epigrammen. «Was ich schrieb, ging unwillkürlich aus Geist und Gemüt, — aus freier, vielleicht mutwilliger Laune hervor.» Der Name Jean Pauls wird nicht umsonst in der «Vorerinnerung» aufgerufen. Der Hauch dieses grossen Schwärmers, Sehnsuchtsdichters, Idyllikers und Spötters tritt uns oft und oft aus den Blättern entgegen. Wegmann — es scheint sich um den Badener Priester dieses Namens zu handeln, der vom 16. Januar 1789 bis zum 22. Januar 1827 lebte — ist ein Feind allen Scheins, allen leeren Getues im persönlichen Leben, in Kirche, Kunst, Politik, ein wahrer Freund des Echten, Wahren, Schönen. Seine abgeklärte Lebensweisheit, die er, wie Andeutungen vermuten lassen, in einem mannhaften Lebenskampf sich errungen hat, spricht uns noch heute lebendig an. Die in diesem Hefte zusammengestellten Aphorismen mögen für ihn zeugen.

A. H.